

Das Kontinuum von Gewalt und Gesundheit

Interview mit der Koordinatorin der Frauengruppe Flor de Maguey des Zentrum der legalen Aktionen für Menschenrechte CALDH in Nebaj, Quiché



Umzug der Frauengruppe Flor de Maguey am Feiertag der Bezirkshauptstadt Santa María Nebaj, August 2014

Das Frauenkomitée des Zentrums für legale Aktion der Menschenrechte CALDH in der Region Ixil arbeitet seit vier Jahren. Eine der Frauengruppe gab sich den Namen der Agavenblüte, Flor de Maguey, da diese Pflanze für das Weben von Tragnetzen benutzt wird und das starke und strapazierfähige Netz der Frauen, die im bewaffneten internen Konflikt sexueller Gewalt der Soldaten ausgesetzt waren, versinnbildlicht. Diese Frauen entschieden sich im Gerichtsverfahren wegen Völkermord gegen Ríos Montt und Rodríguez Sánchez auszusagen. Erst kürzlich, am 23. Oktober 2014 präsentierte das Kollektiv Flor de Maguey und die Frauen der ZeugInnenorganisation AJR Ixil, mit Unterstützung des Zentrums CALDH ihr Buch „Die Stimmen der Frauen sind weiterhin im kollektiven Gedächtnis ihrer Völker zu hören – Kontinuum von Gewalt und Widerstand im Leben, Körper und Territorium der Frauen“. ACOGUATE¹ begleitet AJR und beobachtet Aktivitäten von CALDH.²

¹¹ ACOGUATE ist ein Projekt der internationalen Menschenrechtsbegleitung in Guatemala, zusammengesetzt aus 10 Komittees aus Europa, USA und Kanada. Dieses Interview kam im Rahmen meines Freiwilligeneinsatzes als Menschenrechtsbegleiterin zustande.

Das Urteil vom 10. Mai 2013 zum Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit am Volk der Ixil³, anerkennt ausdrücklich die Gewalt gegen Frauen im bewaffneten internen Konflikt und benutzt dieses Argument, um den Genozid als Tatbestand zu rechtfertigen, insbesondere die vom Militär ergriffenen Massnahmen, mit dem Ziel die Reproduktion der Mitglieder der Ixil zu verhindern: „Mit der Einführung des Militärplans wurden die Bedingungen erfüllt, die auf die Reproduktion der Gruppenmitglieder Einfluss hatten; innerhalb dieser Aktionen war die sexuelle Gewalt ein Instrument. Die Fälle von wahllosen und öffentlichen Massenvergewaltigungen, von der Wahrheitskommission CEH dokumentiert, gehen über 1465 Fälle hinaus, in der Mehrheit gegen die ethnische Gruppe Maya Ixil und ein Drittel der Fälle betraf minderjährige Mädchen. Sie sind Opfer einer allgemeinen Praxis nach den Installierungen der Militärposten und zivilen Selbstverteidigungs-patrouillen“⁴ Ebenfalls werden die Auswirkungen der erlittenen sexuellen Gewalt bis heute anerkannt: „Aus Scham und Angst vor der Zurückweisung blieben viele Frauen stumm.“⁵

In der Ixil Region arbeitet das Frauenkomitée der CALDH mit drei Frauengruppen, die während des bewaffneten internen Konflikts sexuelle Gewalt erlitten. Seit 14 Jahren arbeitet die Frauengruppe der Vereinigung Gerechtigkeit und Versöhnung AJR, einige dieser Frauen waren Zeuginnen im Völkermordprozess. Die zweite Gruppe Flor de Maguey, welche 2012 mit ihrer Arbeit begann, arbeitete zu Beginn mit dem Lebensnetz und später wurde die Gewalt während des Konflikts thematisiert. Die dritte Frauengruppe hat sich vor kurzem gebildet und besteht aus Zeuginnen eines angestrebten Gerichtsverfahrens wegen Vertreibung und Folter. Sie nannten sich nach dem Datum des ersten Tages der Zeuginnenaussagen im Völkermordprozess *Mutige Frauengruppe des 19. März*.

„Hier in der Gruppe fühle ich mich sicher und zufrieden, aber die Wunden werden nie heilen“

Zeugin im Völkermordprozess

Die Koordinatorin des Frauenkomitées erklärt, dass die Frauen nicht auf Unterstützung in ihrem Dorf zählen können, sie verfügen über keine finanziellen Mittel für die Transportmittel. Dies führt zu weiteren Schwierigkeiten für die Frauen, welche sexuelle Gewalt erlitten. Oft wissen oder wussten die Männer und Familien dieser Frauen nicht, dass sie sexuelle Gewalt erlitten haben. Die Frauen haben weiterhin Angst, wie wenn der bewaffnete Konflikt noch andauern würde. Die Unterstützung der Familienangehörigen konnte erst entstehen, als die Frauen das Schweigen öffentlich vor Gericht brachen. Desweiteren erklärt die Koordinatorin, dass die sexuelle Gewalt ein Kontinuum seit der spanischen Invasion ist.

Interview der Koordinatorin des Frauenkomitées von CALDH in Nebaj

Sie arbeiten mit Frauen, welche sexuelle Gewalt während des bewaffneten internen Konflikts erleiden mussten. Wie sehen Sie die Arbeit mit diesen Frauen?

Anfänglich war es beschwerlich. Nicht alle Frauen kommen und erzählen ihre Geschichten. Zuerst muss ein Vertrauen entstehen und so beginnen uns die Frauen allmählich zu vertrauen, allmählich

² AJR ist die Zeuginnenvereinigung der Opfer des bewaffneten internen Konflikts und CALDH ihre Rechtsvertretungsorganisation.

³ Guatemala erlitt von 1960 bis 1996 einen bewaffneten internen Konflikt. In den Jahren 1979 bis 1983, in den die Generäle Ríos Montt und Lucas García das Land regierten, fanden die meisten Massaker, Massenvergewaltigungen, das gewaltsame Verschwindenlassen und Vertreibungen statt.

⁴ Urteil, S. 87

⁵ Urteil, S. 88

beginnen sie zu erzählen, was ihnen widerfahren ist. Manchmal sind es ziemlich schwierige Geschichten, die uns nahe gehen. Aber als Fachfrauen für psychische Hygiene haben wir versucht, ihnen das Gefühl zu geben, mit ihnen zu sein und in letzter Zeit ist es uns sehr gut gelungen: Sie erzählen, vertrauen uns und empfinden keine Scham mehr darüber, was ihnen geschehen ist. Sie sagen uns, dass die Frauen der Gruppe *Flor de Maguey* Schwestern für sie sind, weil sie ihrer eigenen Familie, ihren Müttern und Schwestern nicht vertrauen. Die Gruppe besteht aber aus ihnen ehemals unbekanntem Frauen, welche die gleiche Geschichte teilen. So können sie sich mitteilen und verstehen sich sehr gut untereinander.

Bevor sie in der Frauengruppe teilnahmen sprachen sie nicht über ihre Erfahrungen?

Nein! Nein, sie sprachen nicht über das Erlebte. Einige schon, aber sie gingen nicht in die Details des Erlebten. Nach einiger Zeit aber teilten sie ihre Erfahrung mit den anderen und erfuhren, dass sie nicht die Einzigen sind, sondern Viele. Man muss reden, man muss das Schweigen brechen, damit dasselbe nicht wieder geschieht. Mit dem Schweigen brechen, wollen sie erreichen, dass ihre Töchter, ihre Enkelinnen nicht missbraucht werden. Denn heute, wo kein Krieg mehr herrscht, erleiden sie immer noch den sexuellen Missbrauch in ihren Gemeinden. Darum sagen sie, dass sie es ihren Töchtern erzählen müssen und mit anderen Frauen teilen müssen, die nicht die Gelegenheit haben in der Frauengruppe teilzunehmen. Aus diesem Grund reden sie nun. Früher aber wollten sie nichts erzählen, sie schämten sich und auf der anderen Seite hatten sie vor ihren Männern Angst. Jetzt aber nicht mehr.

Heisst das, dass die sexuelle Gewalt gegen Frauen nicht nur eine Erfahrung im Bürgerkrieg war, sondern eine Alltagserfahrung der Frauen ist?

Es ist ein Kontinuum von Gewalt gegen Frauen, gegen Mädchen.

Denn die sexuelle Gewalt gegen Frauen begann nicht erst mit dem Krieg, sondern das kommt von früher her. Das versuchen wir auch den Frauen zu erklären und sie verstanden dies sehr schnell.

Sie bemerkten, dass die sexuelle Gewalt heute weiter geht, auch wenn es kein Soldat mehr ist, aber eine andere Art von Mann will sich dem Körper der Frauen bemächtigen. Wir müssen unseren Töchtern sagen, dass sie sich nicht benutzen lassen sollen, dass sie aufpassen müssen. So verstehen sie, dass ihre Erfahrungen weit mehr beinhalten. So denken sie mehr zukunftsgerichtet.

Ist es noch ein Tabu, sexuelle Gewalt zu thematisieren?

Ich glaube nicht mehr für alle. Früher interessierte die Frauen das Thema sexuelle Gewalt gegen Frauen oder gegen Kinder nicht. Aber wenn wir jetzt Aktivitäten zu diesem Thema veranstalten und erzählen, verstehen sie, dass jede von ihnen Erfahrungen dieser Art hat und was die Mädchen heute in den Dörfern erleiden. So reagieren die Frauen, wenn die Mädchen missbraucht werden. Sie erzählen schreckliche Geschichten: Eine Frau erzählte, dass sie in ihrem Dorf in ein Büro ging, dort anklopfte, ihr aber niemand öffnete, obwohl sie Geräusche von innen hörte. So schaute sie zwischen den Bretterritzen durch und sah zwei ca. 10-jährige Jungs, die ein kleines Mädchen missbrauchten. „Was macht ihr da?“ rief sie ihnen zu und die Kinder blieben ruhig. Am Nachmittag ging sie zur Mutter der Kinder und sagte ihr, sie solle das Mädchen nicht mehr mit ihren Brüdern alleine lassen. Die Eltern glauben, dass die grösseren Kinder die kleinen Schwestern hüten, aber nein, man sollte nicht vertrauen. So kam es, dass die Frau es mehreren anderen Frauen erzählte und diese weiteren, alle reden darüber. So finden die Frauen Mut, etwas dagegen zu tun, denn es gibt viele Mädchen, die sexuell missbraucht werden, nichts erzählen und es gibt Mütter, die ihren Töchtern nicht zu hören. So sensibilisieren wir die Frauen. Auch wenn wir nur 27 Frauen sensibilisieren, besuchen diese neben ihren öffentlichen Aktivitäten Nachbarinnen und erzählen dort was geschieht und wie wir unsere Töchter schützen können.

War es die sexuelle Gewalt gegen Frauen im Krieg, die Sie dazu brachte an diesem Thema zu arbeiten?

Zu Beginn wurde eine Frau vom Zentrum CALDH angestellt und andere gaben im Rahmen des Wiedergutmachungsprogramms Auskunft über ihr Schicksal. In diesen ersten Jahren begann CALDH nachzuforschen, welche Frauen Opfer von sexueller Gewalt waren. Diese erste Beauftragte ging von Haus zu Haus, besuchte die Frauen, die sexuelle Gewalt im Krieg erleben mussten. Sie fragte die Frauen, wie es ihnen geht und diese antworteten „gut, alles gut!“ Sie fragte nach, wie es ihnen erging und, ob sie ihre Geschichte weiter erzählen möchte. So nahmen sich einige ein Herz und sagten zu: *„ich habe eine grosse Geschichte, ich habe sie erzählt, aber wenig. Wenn es aber jemanden gibt, der mich unterstützt, habe ich viel zu erzählen.“* Das erste Mal kamen die Frauen 2011 zusammen. Sie blieben stumm. Da kam eine Frau, die einen Workshop mit ihnen veranstaltete und jede einzeln begann ihre Geschichte zu erzählen. Diesen Tag, an dem sie ihre Geschichte das erste Mal erzählten, weinten alle in ihren Gruppen. Eine begann zu erzählen, dann die nächste und sie weinten und weinten. So haben wir nach bis nach mit ihnen für ihre Gesundheit gearbeitet. Wir machten zum Beispiel Atemübungen. Und heute, wenn sie hier in der Stadt ankommen und sie nach gefragt werden, ob sie eine Geschichte hätten, erzählen sie. Jetzt ist es nicht mehr wie früher, als sie nicht aufhören konnten zu weinen. Nun erzählen sie, „so geschah es mir“, weil sie den Schmerz und das Leiden schon überwunden haben. Sie weinen nicht mehr und teilen ihre Geschichte.

Welche Strategien für den Alltag wenden die Frauen an, wenn sie sich entschieden haben, das Schweigen zu brechen?

Es waren zehn Frauen der Gruppe, die vor Gericht Zeugnis abgelegt haben. Es war vorgesehen, dass sie ihre Aussagen bei geschlossener Türe machen können. Das ist gut, dachten sie und waren zufrieden, denn *„so wird niemand mehr erfahren, denn mein Mann und meine Kinder wissen von nichts.“* Es fehlte ein Tag vor Anhörungsbeginn, als sie erfuhren, dass sie ihre Aussagen öffentlich ablegen müssten. Ich war die Übersetzerin, als sie diese Nachricht erfuhren. Die Anwälte erklärten ihnen, dass sie nicht gezwungen werden können und sie also entscheiden können, ob sie öffentlich aussagen wollen oder nicht. Es waren vier Frauen, deren Familienangehörige nicht wussten, was ihnen im Konflikt widerfuhr und sie zweifelten, ob sie ihre Aussagen öffentlich machen wollten. Eine der Frauen sagte: *„Ach, ich will nicht aussagen!“* Eine andere stand auf und sagte, *„ich schon! Nun bin ich schon hier und obwohl mein Mann nichts weiss, ich werde das Schweigen brechen, geschehe was wolle. Ich werde es für meine Kinder und meine Enkel machen!“* „Also ich auch!“ sagte eine weitere und so nahmen alle zehn Frauen ihren Mut zusammen, ihr Schweigen öffentlich zu brechen. Die Geschwister einer Frau wohnen im Departement Ixcán. Ihr Name wurde bei der Aussage öffentlich und diese Brüder riefen sie danach an und fragten sie, was ihr im Krieg zugestossen sei und warum sie nie darüber gesprochen hatte. Die Brüder weinten und sagten: *„wieso vertraust du Fremden und uns nicht? Wie geht es dir jetzt? Geht es dir gut?“* Mehr als zuvor näherten sich diese Familienangehörigen der Frau an. Ihr Mann wurde wütend, als sie ins Dorf zurückkam. *„Also ich bin dein Mann und du hast dich mir nie anvertraut,“* sagte er, begann zu trinken und sie schlecht zu behandeln. Sie erzählte, dass sie sich zur Wehr setzte und sagte: *„nun, wenn es dir nicht gefällt, dann lass mich frei und du kannst gehen. Ich habe meine Aussage schon gemacht, über das was mir geschehen ist. Ich tat dies für meine Töchter, denn ich will nicht, dass sie dasselbe erleiden.“* Sie versöhnten sich und nun ist alles gut.

Diese Frauen brachen das Schweigen, obwohl ihre Familien nichts wussten und entschieden sich, dass alle es hören können, denn das Gerichtsverfahren wurde im Fernsehen übertragen.

Glauben Sie, dass sie mit dieser Arbeit eine Möglichkeit haben, das Tabu zu brechen, dass die Frauen erzählen und die Leute sich bewusst werden können, was geschieht und geschehen ist?

Ja, ich glaube schon. Wir haben einige Fortschritte gesehen. Hier gibt es einige Frauen in der Region Ixil, die diese Stärke nicht aufbringen. Ich habe gehört, wie gesagt wurde, „wie ist das möglich, die

Frauen sind nie in die Schule gegangen, sie können kein Spanisch sprechen und trotzdem sind sie bis vor Gericht gegangen.“ Damit will ich sagen, dass die Frauen aus der Gruppe andere sensibilisieren. Nach dem Umzug, an dem wir Frauen dieses Jahr in der Stadtfeier mitliefen, sagten mir viele, dass diese Frauen wirklich mutig sind, weil sie ihre Protestschilder trugen und öffentlich vor tausenden von Zuschauern liefen. Das gibt uns Mut, so viel, dass einige darüber nachdenken der Frauengruppe beizutreten. Sie haben einzig Angst, dass man sie beschimpft.

Also, ich denke, dass die Frauen, die nicht lesen und schreiben können, viel Mut und Stärke beweisen und eine wichtige Arbeit leisten.

Welches sind die Auswirkungen der sexuellen Gewalt?

Es gibt viele Geschichten. Ich werde eine erzählen, die mir sehr nahe ging, damit man verstehen kann, was sexuelle Gewalt alles einschliesst. In der Gruppe macht eine Frau mit, die heute 43 Jahre alt ist. Zu den Zeiten des Krieges, war sie 12 Jahre alt. Sie erzählt, dass sie von Soldaten gefangen genommen und auf den Militärposten gebracht wurde. Dort begannen sie sie zu vergewaltigen. Sie aber wusste nicht, dass dies schlecht war. Ausserdem musste sie auch mit ansehen, wie ihre Mutter vergewaltigt wurde. Die Soldaten bissen der Mutter in die Brüste, während dem sie sie missbrauchten, bis dass sie starb. Danach begannen sie das Mädchen zu vergewaltigen, das damals 12 Jahre alt war. Sie blutete stark und konnte nicht mehr selbständig aufstehen. Andere Gefangene aus ihrem Dorf halfen, stützten sie und zogen ihr den Rock an und richteten ihn ihr zurecht. Eine Frau adoptierte sie, denn ihre Mutter verstarb ja, und ihr Vater war verschwunden. Als sie bei dieser neuen Familie lebte, kam eine Nachbarin und sagte der Frau, „*pass auf deinen Mann auf. Sie haben diese Frau (das Mädchen) vergewaltigt und sie hat sich daran gewöhnt. Sie kann mit deinem Mann ins Bett gehen.*“ Das Mädchen hat dies gehört, aber sie verstand es nicht. Erst heute reagiert sie und denkt darüber nach, was sie ihr angetan haben und das dies schlecht ist. Damals verstand sie nicht warum, sie hat es nur gehört. Statt dass ihr diese Familie half, taten sie ihr noch mehr Unrecht an. Wenn sie heute davon erzählt, weint sie jedes Mal. Es geht ihr nicht gut beim Erzählen, weil sie nicht verstand, dass alles was ihr angetan wurde, ein Missbrauch war.

Wie geht es ihr heute?

Sie hat Kinder und hatte auch einen Mann, mit dem es ihr nicht gut ging. Sie blieb alleine mit ihrem ersten Sohn und heiratete einen anderen Mann, der Alkoholiker war, er starb. Jetzt ist sie alleine, mit ihren fünf Kindern. Nun ist sie zufrieden und stolz auf die Arbeit, die sie macht. Sie hat auch Zeugnis abgelegt und hat dieses auf Papier. Sie sagt immer, ihre Kinder sollen es lesen. Die Kinder und andere sollen die Geschichte lesen, damit sie erfahren, was sie erlebt hat. Es beschämt sie nicht, die Mädchen müssten auf sich aufpassen, sagt sie. Seit dem Gerichtsverfahren weiss sie, dass was ihr angetan wurde, ist Missbrauch. Sie dachte bis dahin, dass die Soldaten sie schlugen. Weil sie noch ein Kind war, verstand sie nicht, dass sie vergewaltigt wurde. Sie sah nur, was sie mit ihrer Mutter machten. Das war auch das, was sie traumatisiert hatte. Vor ihren Augen vergewaltigten sie ihre Mutter, bis dass diese starb. Das Mädchen wurde vergewaltigt, die Mutter starb, der Vater verschwand und sie hatte keine Geschwister. Sie ist eine Waise. Sie kämpft weiter und ist zufrieden in der Gruppe. Sie ermuntert und unterstützt die Frauen der Gruppe. *Flor de Maguey* hat viele Einladungen, in Guatemala und aus dem Ausland erhalten. Diese Frau ging auf Reisen, um andere Frauen zu ermutigen, damit sie erzählen und nicht im Schmerz verbleiben. Zu erzählen tut ihr und anderen Frauen gut.